

*LVR-Landesmuseum Bonn*

## Bericht über die Tätigkeit im Jahre 2021

Lucem demonstrat umbra – erst der Schatten zeigt das Licht. Mit diesem Sprichwort ließe sich für viele Kulturinteressierte das Jahr 2021 umschreiben. Nach den pandemiebedingten Schließungen über viele Monate hinweg zeigten die Wiedereröffnungen von Museen und anderen Einrichtungen die unverzichtbare Rolle der Kultur für unser Gemeinwesen. Wer das Landesmuseum erneut besuchen konnte, reagierte mit Erleichterung, Freude und regelrechtem Enthusiasmus auf die Möglichkeit, endlich wieder die vielfältigen Angebote des Hauses – ob Ausstellungen, Workshops, Vorträge oder Konzerte – wahrnehmen zu können.

Für das Landesmuseum stand das Jahr 2021 im Zeichen des antiken Rom. Die Ausstellungen des Hauses schlugen einen großen Bogen von der Mitmachausstellung ›High-Tech-Römer‹ bis zur Archäologischen Landesausstellung NRW, die unter dem Titel ›Roms fließende Grenzen‹ an fünf Standorten in NRW das Leben am Limes in den Blick rückte. Sie bot den perfekten Rahmen für die Ernennung des Niedergermanischen Limes zum UNESCO-Welterbe im Sommer 2021, ein Ereignis, das sicherlich in den kommenden Jahren auf Bonn und die Region sowie alle ehemaligen Legionsstandorte entlang des Rheins ausstrahlen wird.

Die Archäologische Landesausstellung bot einen ersten Ausblick auf die neue Dauerausstellung, deren Planung auch im Jahr 2021 intensiv vorangetrieben wurde. Mit der finalen Ausarbeitung der Entwurfsplanung für das erste und zweite Obergeschoss wurden die Weichen für eine Neupräsentation der Sammlung gestellt, die mehr als vierzigtausend Jahre Kulturgeschichte im Rheinland vor Augen führen wird.

### Ausstellungen

Im Jahr 2021 schritten die Vorbereitungen für die neue Dauerausstellung im Landesmuseum auf mehreren Ebenen voran (Abbildung 1). Für den epochengeschichtlichen Rundgang vom Mittelalter bis zur Gegenwart wurde mit der Ausführungsplanung begonnen. Vom Herbst 2023 an wird dieser Teil der neuen Dauerausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich sein.

Das Ausstellungsjahr 2021 begann am Landesmuseum, bedingt durch die Corona-Pandemie, erst am 13. März mit der Präsentation ›KLANG BILD HAUREI‹ von Julia Bünnagel. Die in Köln lebende Künstlerin war

2018 Trägerin des Luise-Straus-Preises des Landschaftsverbandes Rheinland. Sie setzt sich in ihren Werken mit der Wahrnehmung des Raums auseinander und verbindet unterschiedliche Kunstgattungen – Bilder, Skulpturen, raumgreifende Installationen sowie Soundobjekte – zu komplexen Strukturen. Mit ihren Kombinationen aus Klang, Licht, Text und Bild knüpft sie ein vielbezügliches Assoziationsnetz. Der in Erinnerung an die Kunsthistorikerin, Kunst- und Kulturjournalistin Luise Straus benannte Preis wird alle zwei Jahre an herausragende und im Rheinland arbeitende Künstlerinnen vergeben.

Ebenfalls am 13. März wurde die große Mitmachausstellung ›High-Tech-Römer. Schauen, Machen, Staunen‹ eröffnet (bis zum 5. September). Die Ausstellung vermittelte römische Technik auf spielerische Weise: An dreißig Mitmachstationen konnte man eine römische Stadt planen, Wasser aufwärts fließen lassen, eine Brücke bauen, mit einer römischen Galeere um die Wette rudern oder die Funktionsweise eines Katapults kennenlernen. Die Ausstellung ging hervor aus einer internationalen Kooperation mit den niederländischen Museen Het Valkhof in Nimwegen und Museon in Den Haag sowie dem Technopolis Mechelen in Belgien. Für die Bonner Station – die Ausstellung war bereits 2012 im Landesmuseum zu Gast – wurde die Schau durch eine computergestützte Rekonstruktion der Weltstadt Rom vor 1700 Jahren spektakulär ergänzt: Auf einem Großbildschirm und einem dreiundzwanzig mal neun Meter großen Wandbild konnte man das

Forum Romanum in HD-Qualität virtuell durchschreiten. Die von der amerikanischen Firma ›Flyover Zone‹ anhand wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse erarbeitete CAD-Rekonstruktion wurde in dieser Form weltweit erstmals in einer Ausstellung präsentiert.

Germanen treten immer wieder in den Blick, wenn es um die historische Herkunft der Deutschen geht. Dabei hat es ein Volk dieses Namens vermutlich nie gegeben. In den vergangenen zwanzig Jahren hat die Archäologie dank umfangreicher Ausgrabungen, spektakulärer Funde und intensiver Forschungen eine Vielzahl neuer Erkenntnisse zu ihnen gewonnen. Diese Einsichten bildeten die Grundlage für die große Ausstellung ›Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme‹, die vom 2. Juni bis zum 8. November im Landesmuseum zu sehen war (Abbildung 2). Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Stiftung Preussischer Kulturbesitz realisiert und bot



Abbildung 1 Im gewandelten Erscheinungsbild des Landesmuseums spielt der neuerrichtete zentrale Personenaufzug eine wichtige Rolle. Endlich kann man beim Besuch das ganze Haus komfortabel und barrierefrei nutzen. Aufgebaut ist hier im Bild die Archäologische Landesausstellung NRW ›Roms fließende Grenzen. Leben am Limes‹.

Abbildung 2 Einzigartige Funde erbeuteter und geopferter Waffen aus dem Thorsberger Moor waren in der Ausstellung ›Germanen‹ zu sehen. Das hier gezeigte, mit goldenen Pressblechen belegte gewölbte Blech unbekannter Funktion belegt das Nebeneinander römischer und germanischer Elemente.



mit hochkarätigen Objekten aus Deutschland, Dänemark, Polen und Rumänien neue Einblicke in die Welt der Germanen. Sie machte deutlich, dass es keine einheitliche germanische Welt gegeben hat, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher Kulturen, die in komplexen Austauschverhältnissen standen. Die Schau wurde durch ein in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung konzipiertes Studiolo zur Rezeption des Germanenmythos in der deutschen Geschichte von der Renaissance bis zur Gegenwart ergänzt.

Da die interaktive Kinder- und Familienausstellung ›Music!‹ als Beitrag des Landesmuseums zum Beethovenjahr 2020 aufgrund der Corona-Pandemie nur wenige Wochen zu sehen gewesen war, gab es im Sommer 2021 mit der Ausstellung ›Beethoven Moves! – Was bedeutet Musik für Dich?‹ vom 24. Juni bis zum 19. September eine kleine Nachlese. Mit Fotografien von Judith Döker, einer neuen Einspielung von Beethovens Fünfter Sinfonie durch das Beethoven-Orchester Bonn und einer Graffiti-Aktion im Skulpturenhof wurde das Projekt ›Beethoven Moves‹ ins Museum geholt: Ausgangspunkt war ein Besuch des Orchesters in der Jugendhilfeeinrichtung Ciudad Don Bosco in Medellín. Die kolumbianischen Jugendlichen hatten 2019 mit ihren eigenen Ausdrucksformen Tanz, Rap und Graffiti die Musik Beethovens interpretiert.

Im Herbst präsentierte das Landesmuseum unter dem Titel ›Egal, wie du es siehst, ich sehe es anders‹ eine Retrospektive des 1944 in Köln geborenen Künstlers Herbert Döring-Spengler, der 2020 mit dem Kunstpreis des Rhein-Sieg Kreises ausgezeichnet worden war (Abbildung 3). Seit Mitte der achtziger Jahre beschäftigt sich der Künstler mit dem

Fotografischen und hat eine einzigartige Bildsprache zwischen Abstraktion und expressiver Figürlichkeit entwickelt. Der Rheinische Kunstpreis ist eine Initiative des Rhein-Sieg-Kreises in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland.

Den Abschluss des archäologischen Themenjahres bildete der Bonner Beitrag zur Archäologischen Landesausstellung NRW ›Roms fließende Grenzen. Leben am Limes‹. Der Niedergermanische Limes war eine der wichtigsten Grenzen des Römischen Reiches. Auf mehr als 230 Kilometern verlief er auch durch das Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen. Seit Juli 2021 zählt er zum UNESCO-Welterbe. Aus diesem Anlass präsentierte die Landesausstellung neue Forschungsergebnisse rund um diese Grenze. Von September 2021 bis Oktober 2022 machten an fünf Ausstellungsorten spektakuläre Neufunde, Modelle und Aktionen den Alltag in der ehemaligen römischen Provinz Niedergermanien und den angrenzenden Gebieten lebendig. In enger Abstimmung wurde die Ausstellung an allen fünf Standorten kommunikativ begleitet: Ein gemeinsamer Netzauftritt sowie überregionale Marketingmaßnahmen machten die Landesausstellung bekannt.

High-Tech-Römer. Schauen, Machen, Stauen. In Zusammenarbeit mit Museum Het Valkhof Nimwegen, Museon Den Haag und Technopolis Mechelen. – 13. März bis 5. September 2021

Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. – 2. Juni bis 8. November 2021.

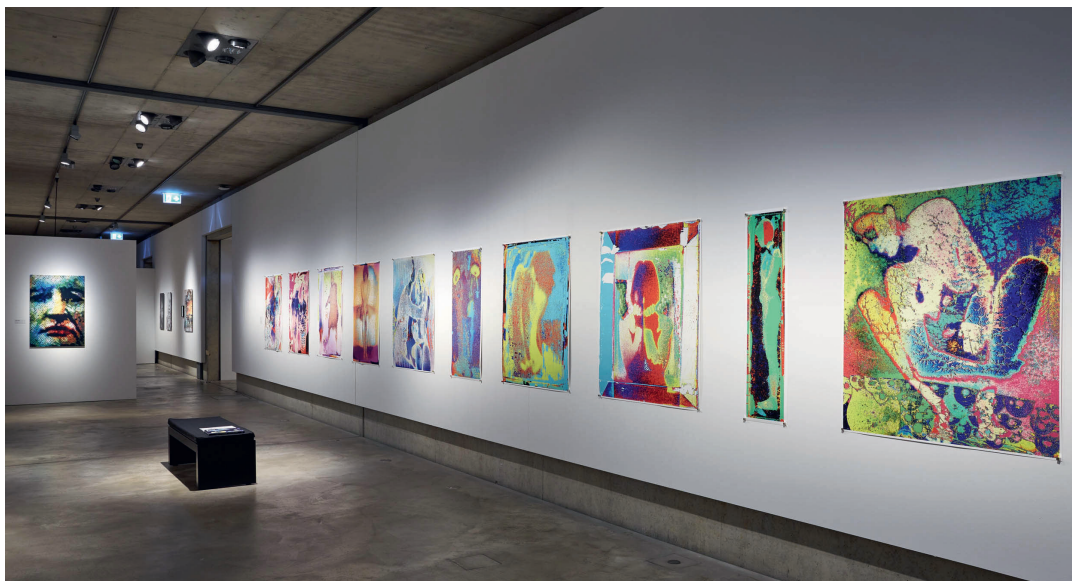


Abbildung 3 Ein Blick in die Retrospektive des Kölner Fotokünstlers Hermann Döring Spengler.

Beethoven-Orchester Bonn u. a.: Beethoven Moves! – Was bedeutet Musik für Dich? – 24. Juni bis 19. September 2021.

Judith Döker: Drei Fragen: Glück – Was bedeutet Glück für Dich? – 24. Juni bis 19. September 2021.

Herbert Döring-Spengler: Egal, wie du es siehst, ich sehe es anders. – 28. Oktober 2021 bis 23. Januar 2022.

Roms fließende Grenzen. Leben am Limes. Archäologische Landesausstellung NRW. – 25. November 2021 bis 3. Juli 2022.

## Bildung und Vermittlung

Auch 2021 war die Vermittlungsarbeit des Landesmuseums von der Corona-Pandemie geprägt. Zwar konnte das Museum im Frühjahr wieder öffnen, doch änderten sich immer wieder die gesetzlichen Regelungen und Zugangsvoraussetzungen, was die auf Kontinuität angelegte Bildungs- und Vermittlungsarbeit immens erschwerte.

Für die Ausstellung ›Germanen‹ wurde ein interaktiver Bereich geschaffen, der sich mit Germanen-Bildern und mit der Germanen-Rezeption von der Frühen Neuzeit bis zu heutigen Netflix-Serien und Computerspielen

beschäftigte. In enger Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung fanden zwei live aus der Ausstellung gestreamte Podiumsdiskussionen in der Reihe ›bpb forum digital‹ statt: zu den Themen ›Lernort Museum: Lernen aus der Geschichte für Gegenwart und Zukunft‹ sowie ›Die Germanenideologie und die politische Instrumentalisierung‹. Darüber hinaus wurde mit demselben Partner eine Stadtrallye für Schulkinder entwickelt, die sich mit ›Fake News‹ und Quellenkritik beschäftigte. Waren zu Beginn der Ausstellung wegen der pandemischen Lage noch keine Führungen möglich, so konnten später wieder erste Schulklassen im Haus empfangen werden. In den Ferien gab es außerdem eine kindgerechte Rallye zum germanischen Dorfleben.

Das zweite große Arbeitsfeld im Bereich Bildung und Vermittlung war die Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. Schon zu Beginn des Jahres trafen sich die für Bildung und Vermittlung zuständigen Abteilungen der fünf beteiligten Häuser, um gemeinsam einschlägige Konzepte zu entwickeln. Dabei entstanden Schulmaterialien für Kinder und Jugendliche von der achten Klassenstufe an, für die der Comiczeichner Özi aus Bonn-Beuel mehrere Arbeiten beisteuerte. Außerdem wurde ein Projekt entwickelt, bei

dem an jedem der fünf Standorte Jugendliche Verwandte und Bekannte zum Thema ›Grenze‹ interviewten. Im Landesmuseum fand das Projekt während der Osterferien 2022 statt. Darüber hinaus wurden interaktive Mitmachstationen für die Landesausstellung sowie ein neues Führungsformat mit Storytelling-Elementen entwickelt.

Im Rahmen der Ausstellung mit Werken von Herbert Döring-Spengler wurde in gemeinsamer Finanzierung mit dem Rhein-Sieg-Kreis ein Ferienworkshop für Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis vierzehn Jahren konzipiert. Begleitet von einer jungen Polaroid-Künstlerin und einer Kunsthistorikerin setzten sich die Teilnehmenden mit dem Werk Herbert-Döring Spenglers und dem Medium Polaroid auseinander. Neben technischem Wissen wurden auch verschiedene kreative Ansätze vermittelt. Die Ausstellung zu Döring-Spengler bildete darüber hinaus den Anlass für eine weitere Kooperation mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Studierende der Abteilung Medienwissenschaft setzten sich im Rahmen ihres Medienpraxis-Seminars mit dem Werk des Künstlers und dem Medium Polaroid im Museum auseinander und erarbeiteten eine Fotogeschichte zur Ausstellung.

Der Sparkassen-Museumsbus war in der Zeit der Corona-Pandemie sehr erfolgreich, denn er ermöglichte eine sichere Fahrt ins Landesmuseum, da die Klassen und Kurse an der Schule abgeholt sowie wieder dorthin zurückgebracht werden. Fremdkontakte konnten so minimiert werden. Dieses risikoarme Konzept überzeugte Eltern und Lehrpersonal, und so konnte das Museum schon kurz nach der Wiederöffnung zu Führungen im Museum begrüßen.

Das dreijährige Projekt SPARTE EINS ZWEI DREI der Bundesstadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises kam im Herbst zum Abschluss. Es richtete sich an Kinder und Jugendliche zwischen fünf und einundzwanzig Jahren. In jedem Projektjahr wurde eine andere Kunst- oder Kultur-Sparte entdeckt. Das Landesmuseum beteiligte sich mit verschiedenen Workshops an diesem Gemeinschaftsprojekt.

Im finalen Projektjahr, das pandemiebedingt auf 2021 verschoben werden musste, fanden Workshops zu digitalen Medien statt. Eine Präsentation stellte das kreative Konzept bei der gleichnamigen Projektausstellung im Künstlerforum Bonn vor.

Nach der Wiederöffnung des Museums wurden umgehend Veranstaltungen mit langjährigen Kooperationspartnern des Landesmuseums wie der Stiftung Pfnennigsdorf geplant und durchgeführt. Zusammen mit dem Stadtteilverein Dransdorf e. V. und dem Verein für alleinerziehende Mütter und Väter wurden unterschiedliche Angebote realisiert. Das Projekt ›Kultur und Kuchen‹ lud die Generation Fünfzig plus aus dem Stadtteilverein Dransdorf e. V. dazu ein, an Führungen im Museum mit anschließendem Kaffee und Kuchen teilzunehmen.

Das Projekt ›Zeit für Latte Macchiato und Kultur‹, welches zusammen mit dem Verein für alleinerziehende Mütter und Väter umgesetzt wird, lud Alleinerziehende zusammen mit ihren Kindern ins Landesmuseum ein. Dort erhielten die Erwachsenen eine Führung mit anschließendem Austausch bei Kaffee und Kuchen. Parallel dazu nahmen die Kinder an einem Workshop teil, der zum Thema der Führung passte.

Nach einer längeren Pause nahm auch der Förderkreis Jugend im Museum e. V. seine Arbeit wieder auf und bot in allen Ferien ein Programm für Kinder an, wenn auch in deutlich reduziertem Umfang.

Im Berichtsjahr begann eine zehnteilige Reihe im Museumsweb-Blog, in der jeden Monat eine der zehn anlässlich Beethovens zweihundertfünfzigstem Geburtstag neu entstandenen Beethovenmedaillen (BTHVN 2020, 1–10) vorgestellt wird, die ursprünglich im Landesmuseum ausgestellt werden sollten. Jedem Beitrag schließt sich ein Link an, der zu einem mit Beethoven oder einem der Medaillonmotive assoziierten Ort oder Ereignis beziehungsweise einer Einrichtung oder musikalischen Einspielung führt.

Die langjährige Kooperation zwischen der Fundmünzpflege im Arbeitsgebiet des Land-

schaftsverbandes und in Rheinland-Pfalz wurde im Berichtsjahr intensiviert und durch die Beteiligung an einer gemeinsamen Veröffentlichungsreihe in eine öffentlichkeitswirksame Form gebracht. Es erfolgte die erste Vorlage von Landesmuseum und Bodendenkmalpflegeamt in der Fundpublikationsreihe ›Münzprägung und -funde im Rheinland, der Pfalz und Nachbarregionen, Veröffentlichungen der Liebenstein-Gesellschaft e.V. in Kooperation mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, dem Landesmuseum und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz‹ im Numismatischen Nachrichtenblatt.

### Bibliothek

Während der Pandemie musste die Bibliothek zeitweise schließen. Während dieser Zeit fanden dringend erforderliche Umräum-Maßnahmen im Magazin statt. Ferner wurde der umfangreiche Bestand an Sammlungs- und Ausstellungskatalogen umsigniert.

Gemeinsam mit dem Fachreferat für Kunstgeschichte wurde die Schenkung eines privaten Sammlers bearbeitet, der dem Museum ein umfangreiches Konvolut an Grafiken Caspar Scheurens (1810–1887) übergeben hat. Das Museum hat auch zahlreiche Bücher des neunzehnten Jahrhunderts mit Illustrationen Scheurens erhalten. Diese werden fortan im Rara-Magazin der Bibliothek aufbewahrt und im Onlinekatalog nachgewiesen. Thematisch würde man Almanache, Kommersbücher und verschiedene Jahrgänge des ›Albums für Deutschlands Töchter‹, Märchen- und Liederbücher nicht in der Museumsbibliothek erwarten. Die Illustrationen von Scheuren und anderen rheinischen Grafikern seiner Zeit ergänzen jedoch den Zeichnungsbestand und sind eine besondere Bereicherung des Rara-Kabinetts.

Wegen pandemiebedingt rückläufiger Ausstellungen wurde eine verhältnismäßig geringe Zahl an Publikationen neu in den Bestand aufgenommen: 1670 Monographien und Zeitschriften wurden erworben, der Anteil des

Schriftentauschs war weniger umfangreich als sonst. Mit 1099 Publikationen wurden weniger Bände als üblich verschickt, neben den Zeitschriften vor allem die Kataloge zu den beiden großen archäologischen Ausstellungen ›Germanen‹ und ›Roms fließende Grenzen. Leben am Limes‹.

Der traditionelle Büchermarkt konnte im November 2021 unter strengen Hygieneauflagen wieder stattfinden. Der Andrang war groß, ebenso die Spendenbereitschaft, die dem Neuerwerbungsset der Bibliothek zugutekommt.

Das Provenienzforschungsprojekt zu den Erwerbungen des damaligen Direktorialassistenten Eduard Neuffer im besetzten Paris zwischen 1940 und 1942 wurde weitergeführt und dabei eine Konkordanz der unterschiedlichen Archivalien und Quellen angelegt, um einen Überblick zu Erwerbungs Umständen, Preisen und ggf. auch Provenienzmerkmalen zusammenzustellen. Der Austausch mit der AG Provenienzforschung in Bibliotheken fand online statt, so auch die halbjährlichen Fachtagungen mit Vorträgen internationaler Partner. Die Fachgruppe Museumsbibliotheken nutzte die Möglichkeit, sich unkompliziert auszutauschen. Neben Themen wie Online-repositorien und Inklusionsmaßnahmen wurde auch eine Umfrage zu raren Altbeständen des fünfzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts gestartet.

Im Juni veranstaltete die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein Round-Table-Gespräch zur Zukunft der Verzeichnisse Deutscher Drucke (VD16, VD17 und VD18). Vorgestellt wurden dort Bestände aus Spezialbibliotheken wie Museumsbibliotheken und Archiven, die bisher bei der Digitalisierung ihrer raren Altbestände kaum berücksichtigt wurden.

### Publikationen

Herausgegeben vom LVR-LandesMuseum Bonn, dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und dem Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande e.V.:

Bonner Jahrbücher des LVR-LandesMuseums Bonn und der LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland sowie des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Band 220, 2020. Wissenschaftliche Buchgesellschaft – Philipp von Zabern 2019. VIII und 568 Druckseiten.

Herausgegeben vom LVR-LandesMuseum Bonn und dem Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande e. V.:

Peter Noelke, Norbert Hanel und Peter Pauly, Die Antiken der Grafen von Mandercheid-Blankenheim. Kontext, Schicksal und Kommentierung einer rheinischen Sammlung der Zeit des Humanismus. Wissenschaftliche Buchgesellschaft – Philipp von Zabern, Darmstadt 2021. 518 Seiten.

Herausgegeben vom LVR-LandesMuseum Bonn:

Roms fließende Grenzen. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen 2021/2022. Hrsg. v. Erich Claßen, Michael M. Rind, Thomas Schürmann und Marcus Trier. Wissenschaftliche Buchgesellschaft – Theiss, Darmstadt 2021. 584 Seiten.

»Egal, wie du es siehst, ich sehe es anders«. Herbert Döring-Spengler: Photo-Sculptor. Hrsg. von Herbert Döring-Spengler, Burkhard Arnold und Thorsten Valk. Kehrer Verlag, Heidelberg 2021.

Julia Bünnagel: KLANG BILD HAUSEREI, hrsg. vom LVR-LandesMuseum Bonn, Eigenverlag 2021.

## Forschungsprojekte

*Medium: Keramik* – Produktion, Verwendung und kulturelle Bedeutung rheinischer Keramik mit Bildsprache und Symbolik in der frühen Neuzeit. Das Forschungsprojekt wurde zum Jahresende 2021 abgeschlossen (siehe Bonner Jahrb. 220, 2020, 384). Im Zentrum standen in diesem Jahr die Auswertung der erfassten Daten, die Fertigstellung von Manuskripten sowie Vortragstätigkeiten. Die

Abschlussstagung ›Im Bild gefangen! Manifestation von Gedankenwelten – ein interdisziplinärer Diskurs‹ fand am 29. Juli statt. Sie versammelte eigene Präsentationen aus dem Kreis des Projektes sowie zahlreiche Beiträge aus diversen Wissenschaftszweigen zu den komplexen Relationen von materiellem Kulturgut und Bildern aus verschiedenen Perspektiven. Die verschriftlichten Tagungsbeiträge werden in einem Sammelband zusammengeführt, der 2022 erscheint. Weitere Vorträge in internationalem Rahmen wurden auf dem ›Postmedieval Archaeology Congress 2021‹ (Slip-decorated Earthenware from the Lower Rhine Region. Local dynamics and long-range impacts) sowie dem ›27th Annual Meeting of the European Association of Archaeologists‹ (The Painted Earthenware of the Lower Rhine Region – A ceramic medium and its cultural connections) gehalten. Die im Projekt aufgearbeiteten Sammlungen Weynans/Haus Baaken und Wiedemann wurden abschließend inventarisiert.

*Schimmel.* Im Jahr 2021 startete ein Forschungsprojekt zum Umgang mit Objekten aus Museumsbeständen, die mit abiotischen und biotischen Schadstoffen belastet sind. Es wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umweltschutz gefördert und als Kooperation zwischen der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim, Holzminden und Göttingen sowie dem Bonner Landesmuseum durchgeführt. Im ersten Projektabschnitt wurden alternative Dekontaminationsverfahren ausgewählt, geprüft und an Keramik angewandt, die durch Schimmel befallen war. Weiterhin wurde ein modellhafter Arbeitsablauf erarbeitet zur Magazinierung von Grabungsfunden mit mikrobieller Problematik in Depoträumen, unter besonderer Berücksichtigung eines fortwährenden Monitorings im Sinne eines erweiterten Integrated Microbial Pest Management.

›Tränken und Beschichten‹ war das Thema eines Workshops am 22. September im Landesmuseum. Veranstalter der Tagung war der

Entwickler innovent e. V. aus Jena, der mit dem Tagungsformat ›Forum in-o-kultur‹ die Verknüpfung von Forschung, industriellem Knowhow und Problemstellungen aus den Konservierungswissenschaften sucht. Dabei setzt das Forum auf Synergieeffekte, die aus Begegnungen dieser drei meist unabhängig voneinander forschenden Bereiche hervorgehen. Beim Forum in Bonn kamen Forschende aus unterschiedlichen Forschungsbereichen zum Austausch über neue Ansätze zur langfristigen Erhaltung archäologischer

dem fachlichen Austausch bot eine Führung durch die Restaurierungswerkstätten und Forschungslabors des Landesmuseums Einblicke in den praktischen Arbeitsalltag vor Ort.

*Provenienzforschung.* Vollständig geklärt wurden die Objektbiografien von vierzehn Gemälden, die hinsichtlich ihrer Provenienz keinen Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Entzug aufweisen. Für fünfundsechzig weitere Objekte wurden zahlreiche Informationen zur jeweiligen Herkunftsgeschichte zusammengetragen; dessen ungeachtet bestehen weiterhin ungeklärte Provenienzketten für die Zeit von 1933 bis 1945. Für eines dieser Objekte konnten konkrete neue Verdachtsmomente ermittelt werden, denen nachgegangen wird.

Unterstützend tätig war die Provenienzforschung des Landesmuseums bei der Erarbeitung einer vom LVR beauftragten Machbarkeitsstudie zur automatisierten Erkennung von Provenienzmerkmalen, Stempeln und Symbolen auf den Rückseiten musealer Objekte. Eine weitere Studie bezog sich auf die Objekterkennung von Kunstwerken in den (digitalisierten) Katalogen der German Sales. Beide Projekte, die unter der Leitung des LVR-Fachbereichs Regionale Kulturarbeit mit der Fraunhofer Gesellschaft und der ›MusterFabrik‹ Berlin durchgeführt wurden, fanden 2021 ihren vorläufigen Abschluss. In einem Blog-Beitrag wurde zur Provenienz der Bonner Fassung von Carl Wilhelm Hübners Gemälde ›Die schlesischen Weber‹ informiert.

Im August 2021 wurde die Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen am Landesmuseum eingerichtet, die mit der Forschungsstelle Provenienzforschung, Kunst- und Kulturgutschutzrecht an der Universität Bonn kooperiert. Sie bietet Information, Beratung, Austausch und Kooperation für Museen, Archive, Bibliotheken und Kunsthändler im Umgang mit der Herkunft ihrer Sammlungsobjekte. Im Mittelpunkt stehen historische Unrechtszusammenhänge, etwa des Nationalsozialismus, der

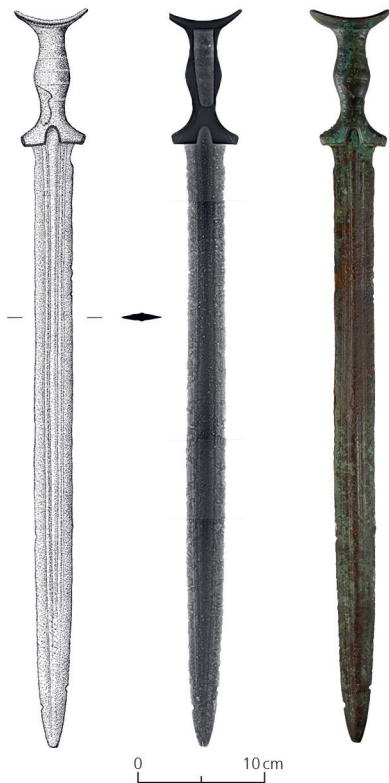


Abbildung 4 Das bronzezeitliche Vollgriffschwert vom Typus Mörigen aus Wesel-Aue. Links die Zeichnung, in der Mitte das Röntgenbild und rechts die Ansicht. Ein Sechstel natürlicher Größe.

Kulturgüter zusammen. Neben Gesprächsforen und Postertalks wurde das Thema in acht Vorträgen vertieft, die über die Beschichtungs- und Tränkungsproblematik bei archäologischen Kulturgütern hinaus Ergebnisse aus Forschungsprojekten aller kulturell relevanten Materialgruppen boten. Neben

Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland, der DDR sowie des Kolonialismus.

### Inventarisierung und Depotverwaltung

Im Berichtsjahr erreichten das Depot 242 Neuzugänge von Bodenfunden. Eingeliefert wurden sie vom Amt für Bodendenkmalpflege und von den Grabungsfirmen. Diese Neuzugänge umfassten unterschiedlich große Objekt-Konvolute aus dem gesamten Rheinland. Die Gesamtheit der Bodenfunde füllte 1.617 Normkisten mit einem Volumen von jeweils etwa siebenundzwanzig Litern. Im Vergleich zum vorherigen Berichtsjahr hat sich das Volumen der Neuzugänge fast verdoppelt. Im Jahr 2020 war der Umfang der Neuzugänge allerdings auch auffällig gering – vermutlich bedingt durch die allgemeinen Einschränkungen zu Beginn der Pandemie. Der hohe Zuwachs in 2021 ist vor diesem Hintergrund zumindest teilweise einem gewissen Nachholeffekt geschuldet.

Auch bei den Inventarisierungen verzeichnete das Depot im Berichtsjahr eine deutliche Steigerung. Es wurden 8.370 neue Inventar-Datensätze für 22.829 Objekte angelegt. Aus Gründen der Arbeitseffizienz erhielt nicht jedes davon einen eigenen Datensatz, vielmehr wurden ähnliche Stücke zusammengefasst,

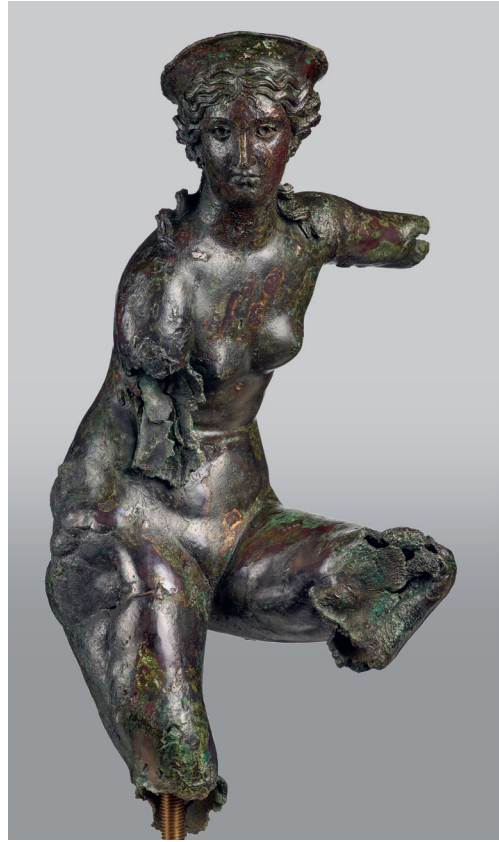
wo es inhaltlich möglich ist. Die Inventarisierung umfasste im Jahr 2021 nicht nur die archäologischen Fundeingänge des Vorjahres, sondern auch ältere Zugänge, darunter angekaufte oder geschenkte Objekte aus dem Bereich der Kunstgeschichte und der Fotografie. Die Zunahme der Inventarisierungen im Berichtszeitraum beruhte vor allem auf den Bearbeitungen zweier Sammlungen mit Niederrheinischer Irdenware (Sammlung Weynans beziehungsweise Haus Baaken) und auflagenverziertem Rheinischem Steinzeug (Sammlung Wiedemann) im Rahmen von Dissertationen innerhalb des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts ›Medium:Keramik‹. Die dabei erhobenen Daten wurden im Nachgang für die abschließende Inventarisierung der Sammlungen genutzt.

Ebenfalls fortgeführt wurde eine bereits im Herbst 2014 begonnene Überprüfung der Altbestände, die einen Abgleich der Inventar-Datensätze mit den Inventarbüchern und eine fotografische Dokumentation umfasst. Geprüft sind inzwischen die Bestände bis in den Jahrgang 1936 hinein.

Für das KENOM-Fundmünzenportal wurden über einhundert Datensätze zu mittelalterlichen Fundmünzen aus dem Rheinland sowie ausgewählte Münzen aus der Zeit der Römischen Republik aus dem Bestand des



Abbildung 5 Ein Halsring und zwei Unterarmringe mit Pufferenden sowie ein tordierter Oberarmring vom goldenen Körperschmuck aus dem 1869–1870 gefundenen Frauengrab von Waldalgesheim.



Abbildungen 6 und 7 Bronzestatuetten einer sandalenlösenden Venus aus Xanten, Ansicht und Röntgenaufnahme.

Hauses eingepflegt und zur öffentlichen Nutzung freigeschaltet.

Zu den fortlaufenden Aufgaben des Depots zählte auch 2021 die Bereitstellung von Objekten für Ausstellungen sowie für eine wissenschaftliche Aufarbeitung durch Fachleute. Beide Arbeitsbereiche unterlagen durch die pandemiebedingten Sicherheitsvorkehrungen starken Einschränkungen. Dessen ungeachtet wurden im Berichtsjahr zweiundzwanzig neue Vereinbarungen zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Objekten aus dem Bestand des Landesmuseums abgeschlossen und sechsundfünfzig Verlängerungen für bereits laufende Vereinbarungen erteilt.

Die langwierige Reinigung des von Schimmel befallenen Fundmaterials aus dem römischen Legionslager in Neuss wurde durch den Einsatz zweier zusätzlicher Mitarbeiter der Rheinland Kultur GmbH entschieden beschleunigt.

### Konservierung, Restaurierung und Materialanalysen

Materialforschung und herstellungstechnische Untersuchungen bildeten auch 2021 einen wesentlichen Bestandteil des restauratorischen Aufgabenspektrums. Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Bandbreite des Tätigkeitsfeldes.

Fast siebenzig Jahre lang hatte ein 1955 in einer Kiesgrube bei Wesel-Aue gefundenes bronzenes Schwert zum Hausstand einer Weseler Familie gehört und als Requisite bei den jährlichen Sankt-Martins-Umzügen gedient. Die Untersuchung im Rahmen eines Forschungsprojekts führte zu der sensationellen Erkenntnis, dass es sich bei dem Objekt um ein originales bronzezeitliches Vollgriffschwert vom Typus Mörigen handelt (Hallstatt B3, etwa 880–800 v. Chr., Aktivitätsnr. 1955/0014, Fundnr. 2021/22; Abbildung 4).

Die Bezeichnung leitet sich ab vom ersten Fundort eines solchen Stückes am Bielersee in der Schweiz. Neben Röntgenaufnahmen und Wirbelstrommessungen lieferten Röntgenfluoreszenzanalysen detaillierte Hinweise zur Gusstechnik sowie zur Legierung. Die Klinge besteht aus einer gut überschmiedbaren rötlichen fünfprozentigen Zinnbronze. Der separat angegossene Griff enthält hingegen doppelt so viel Zinn und besteht zudem aus einer anderen Kupfersorte (Fahlerzkupfer), die Arsen und Antimon enthält. Hierdurch war die Bronze besser gießbar und bekam im Vergleich zur rötlichen Schneide einen leicht silbrigen Farbton. Hiebsspuren an der Klinge und Abnutzungsspuren am Griff der Weseler Waffe belegen, dass das Schwert nicht bloß ein Status- oder Kultobjekt war. Der Fundort Wesel ist ungewöhnlich, da das Verbreitungsgebiet solcher Schwerter vor allem in der Schweiz und in Süddeutschland liegt. Nach derzeitigem Kenntnisstand wurde das Stück im alpenländischen Raum hergestellt; von dort gelangte es durch Handel oder als Geschenk an den Niederrhein.

Im Rahmen des von der französischen Agence Nationale de la Recherche und der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projektes ›Celtic Gold‹ des Curt-Engelhorn-Zentrums in Mannheim und der Universität in Toulouse wurden in Kooperation mit dem Landesmuseum die aus der späten Hallstatt- und frühen La-Tène-Zeit

stammenden Goldschmiedearbeiten aus Waldalgesheim (Inv. A 785; Abbildung 5), Wallerfangen und Hambach-Niederzier untersucht. Neben der Bestimmung der genauen Goldzusammensetzung mittels Laserablation führte der Einsatz von Röntgentechnik und Digitalmikroskopie zu völlig neuen Einblicken in die Herstellungstechnik der Objekte. Im weiteren Verlauf der Forschungsarbeiten sollen Fragen zur Herkunft des Goldes sowie zu wirtschaftlichen, sozialen, künstlerischen sowie technischen Entwicklungen des Goldschmiedehandwerkes im späteisenzeitlichen Europa geklärt werden.

In einem Forschungsprojekt, welches das Landesmuseum zusammen mit dem LVR-Römermuseum in Xanten realisiert hat, wurde die ehemals einen halben Meter hohe bronzene Statuette einer sandalenlösenden Venus material- und herstellungstechnisch untersucht (Inv. CUT 6379; Abbildungen 6 und 7). Die Zusammensetzung der Bronzelegierung mit etwa 10,8 Prozent Zinn und nur 2,9 Prozent Blei ist für größere Bronzen aus dem Bereich nördlich der Alpen untypisch. Der Aufbau der in der Gestalt noch rekonstruierbaren Gussform und die Technik zeugen von einem sehr hohen handwerklichen Niveau. Gleiches gilt für die Überarbeitung der gegossenen Bronze: Selbst kleinste und mit dem bloßen Auge kaum sichtbare Gussfehler wurden aufwendig mit Reparaturplättchen (Flicken) ausgebessert. Trotz eines antiken

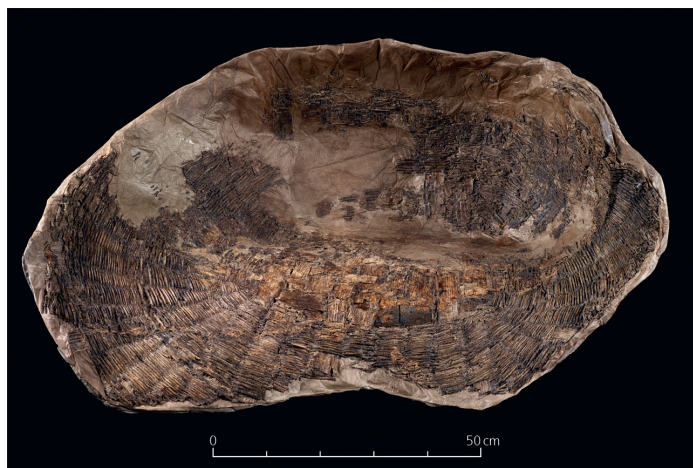


Abbildung 8 Die geflochtene römische Kornwanne aus Erkelenz-Borschemich. Ein Zwölftel natürlicher Größe.

Brandschadens lassen sich die Arbeitsschritte der Herstellung, die nach dem Wachsauerschmelzverfahren erfolgte, im Detail rekonstruieren. Analysen des Kernmaterials weisen auf die Herstellung im Gebiet um den Golf von Neapel hin.

Im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts mit dem Rheinischen Landesmuseum Trier wurden zahlreiche römische Goldmünzen des bekannten Trierer Goldschatzes untersucht sowie Vergleichsdaten an Münzen in Bonn erhoben. Dabei sollte mit Hilfe des Wirbelstromverfahrens, das die Leitfähigkeit eines Metalls zerstörungsfrei zu messen erlaubt, untersucht werden, inwieweit einzelne der etwa 2600 Münzen möglicherweise einen unedlen Kern besitzen. Die Frage kam auf, weil einige der Goldstücke silbrig wirkendes Metall an kleinen Einschlüssen zeigten. Zudem ließen sich an einigen Münzen seitlich überlappende Nähte beobachten, was sehr ungewöhnlich ist. Die Leitfähigkeitsmessungen, sowohl oberflächennah als auch

in der Tiefe des Metalls, ergaben leicht abweichende Werte, die auf variierenden Goldgehalt im Inneren der Münzen schließen lassen. Kernmetall aus günstigem Kupfer oder Silber konnte jedoch nicht nachgewiesen werden.

Als Blockbergung im feuchten Zustand wurde eine römische Kornwanne (Inv. 2017.773,I-1) aus Erkelenz-Borschemich, Kreis Heinsberg, in die Restaurierungswerkstatt eingeliefert. Sie war auf der Sohle eines römischen Brunnens als Reparaturoelement beziehungsweise als Filter in sekundärer Verwendung eingesetzt worden. Eingebettet in eine günstige Bodenbeschaffenheit hatte sich das Objekt sehr gut erhalten. Probleme bereitete jedoch die Bergung aufgrund der Größe direkt an der Braunkohleabbaukante. Daher wurde die Innenseite mit Schichten aus Gips und Gipsbinden eingegossen, wobei kleinere Hölzer in den Gipschichten vermutlich zur Stabilisierung eingebettet und der Hohlraum mit Holzbalken abgestützt wurde. Durch die Feuchtigkeit des Objektes und der Gipsbin-

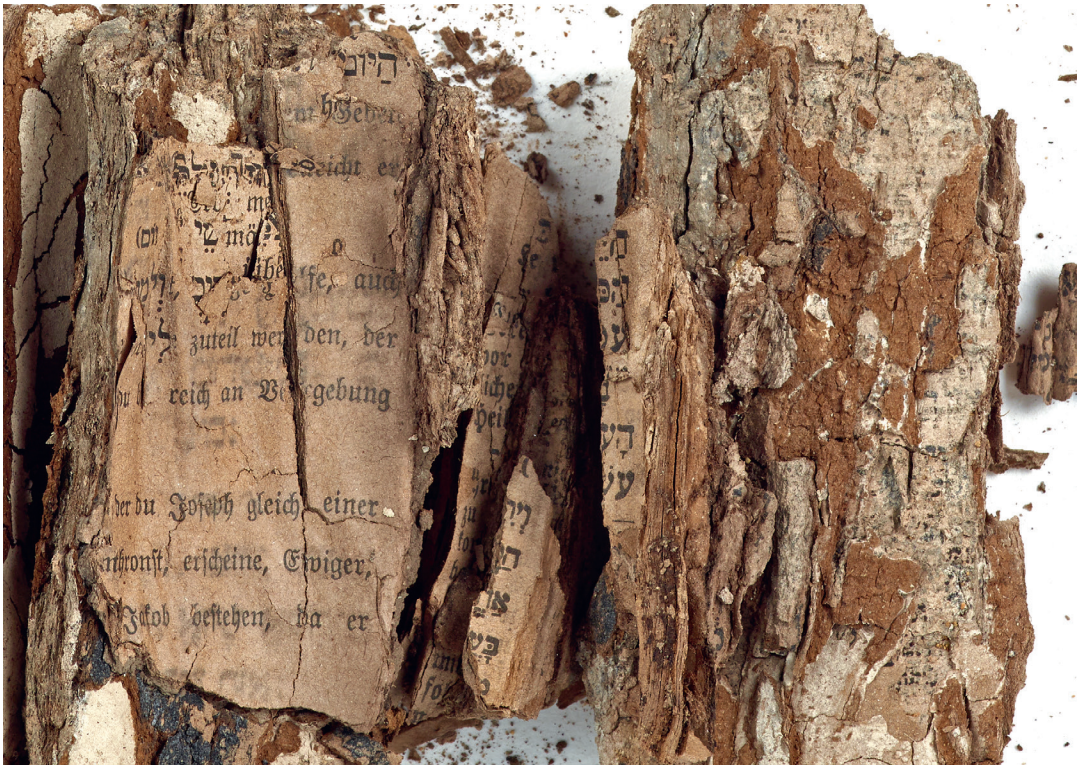


Abbildung 9 Ein vermutlich in der Zeit des Dritten Reiches verstecktes jüdisches Gebetbuch aus der Martinstraße in Zülpich.



Abbildungen 10 und 11 Die neuerworbene goldene Rollenkappenfibel aus Bergheim-Niederaußem. An derthalbfache natürliche Größe.

den waren die Holzteile verschimmelt und geschrumpft, was zu Rissen und Verschiebungen geführt hatte. Zunächst wurde das organische Geflecht schonend mittels einer Airbrush-Pistole – ein innovativer Ansatz – gereinigt. Es folgte ein langwieriges Tränkungs-, Festigungs- und Lufttrocknungsverfahren, da eine Gefriertrocknung aufgrund der Größe nicht möglich war. Um die Kornwanne freilegen zu können, war mühseliges Wenden mithilfe einer Traverse erforderlich, worauf die zeitintensive Abnahme der Gipsschichten folgte. Um das Objekt zu stabilisieren, war der Bau einer Stützkonstruktion erforderlich. Bei dem hierfür neu erprobten Material handelt sich um eine Epoxid-Glasfaserspachtelmasse mit einem besonders leichten, selbsttragenden Gerüst, das besonders für komplexe und sehr große Formen geeignet ist. Die Kornwanne ist nun auf der Innenseite einsehbar (Abbildung 8). Holzanatomische Untersuchungen ergaben Eiche und Nussbaum als Herstellungsmaterialien.

Im Berichtsjahr wurden im Bereich des Bonner Legionslagers im Zuge einer Bauverdichtung an der Ecke der Graurheindorfer Straße zum Rosental umfangreiche Reste der verstürzten Wand einer Soldatenbaracke geborgen (OV 2020/1048), die mit farblich gefasstem Wandputz unterschiedlicher Systeme dekoriert sind. Derzeit läuft die konservatorische Erstversorgung dieses für den Raum

nördlich der Alpen außergewöhnlichen Fundensembles (Freilegung, Reinigung, Festigung, Klebung und anderes).

Das Gräberfeld von Rommerskirchen-Eckum, Rhein-Kreis Neuss (Aktivitäts-Nr. OV 2005/1028) gehört mit mehr als 470 Gräbern, davon 406 Gräber mit Objekten, zu den wenigen vollständig ergrabenen Reihen-gräberfeldern im Rheinland und wurde nach derzeitigem Kenntnisstand vom fünften bis ins späte siebte Jahrhundert belegt. Ein Konservierungs- und Dissertationsprojekt zu diesem Gräberfeld wurde 2021 mit Mitteln des Denkmalförderprogramms des Landes Nordrhein-Westfalen als Kooperation zwischen der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Universität Bonn mit dem Landesmuseum fortgeführt.

Im März 2020 entdeckte man bei Kanalarbeiten in Zülpich (Martinstraße) ein Papierbündel mit bedruckten Seiten. Es wurde als Block (90 mal 90 mal 36 Zentimeter) durch das Landesmuseum geborgen und zur weiteren Bearbeitung in die Restaurierungswerkstatt gebracht. Der eigentliche Befund war von einer festen, teilweise dreißig Zentimeter dicken Packung aus Holzkohleresten und Schutt bedeckt. Die Freilegung war sehr schwierig, da sich der Erhaltungszustand des Papiers der unterschiedlich zusammengepressten Schriftstücke als ausgesprochen schlecht erwies. Durch die feuchte Bodenlagerung hatte sich die Papiermasse zu einem Brei gelöst. Die einzelnen Blätter waren nicht mehr seitenweise trennbar. Zudem wurde Schimmelbefall festgestellt. Zunächst wurden einzelne Papierblöcke mit Hilfe der Gefriertrocknung konserviert. Nähere Untersuchungen ergaben, dass es sich bei diesen Fragmenten um unterschiedliche Druckerzeugnisse mit hebräischen Schriftzeichen und Frakturschrift handelt. Aufgrund der Zusammensetzung des Papiers und der Heftung mit Eisenklammern, die auf Röntgenaufnahmen zu beobachten sind, ließen sich die Objekte (Gebetbücher) ins frühe zwanzigste Jahrhundert datieren, vermutlich in die zwanziger Jahre (Inv. 2020.368,1-2; Abbildung 9).



Abbildungen 12 und 13 Denar im Typus Hävernick 473 aus der Grube Bliesenbach bei Engelskirchen. Auf der Vorderseite der Münzherr, der Kölner Erzbischof Arnold I. mit Buch und Krummstab, umgeben von der Legende mit dem Hinweis auf den Heiligen Quirinus, Schutzpatron der Hauptkirche von Neuss. Auf der Rückseite eine Phantasiearchitektur. Doppelte natürliche Größe.

Die Bände wurden wohl in einer Holzkiste gelagert und unter einem Dielenboden versteckt, um sie vor dem Zugriff durch die Nationalsozialisten zu schützen. Am Fundplatz stand das Haus des Viehhändlers Moritz Sommer, der am 20. Juli 1942 nach Trostenez deportiert und dort am 24. desselben Monats ermordet wurde. Das Haus wurde 1944 durch Bomben zerstört.

Im Fachbereich der Restaurierung von Objekten der Moderne wurde ein Werk des Künstlers Attila Kovács (1938–2017) bearbeitet. Beim Objekt »substrat k-h-6« (Inv. 73.0643,0-1) hatte durch Lichteinfluss eine Vergilbung des Kunststoffes eingesetzt; ferner hatten handschuhlose Berührungen klebende Verfärbungen der Oberfläche verursacht. Stark gegilbte, herausgequollene Klebefugen wurden retuschiert. Mittels Untersuchungen zur Oberflächenreinigung sowie durch konservatorische Maßnahmen wurde das Objekt in einen Zustand gebracht, der seiner ursprünglichen Wirkung nahekommt, wodurch die Integrität des Werkes und die Künstlerintention sichtbar wiederhergestellt werden konnte.

### Ausbau der Sammlung

Im Berichtsjahr erwarb das Landesmuseum eine goldene Rollenkapfenfibeln aus einer Privatsammlung (Inv. 2021.1809 Abbildungen 10 und 11). Vergleichbare Stücke liegen aus dem Rheinland bisher nur in sehr geringer Zahl vor, Goldfibeln sind extrem selten (siehe aber unten einen Neufund aus dem Kreis Düren

im Bericht des Bodendenkmalamtes). Typologisch gehört das Stück in das Umfeld der Fibelgruppe Riha 4 (E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 [Augst 1979]) und entstand im ersten nachchristlichen Jahrhundert.

Die numismatische Sammlung des Hauses wurde um Fundkomplexe beispielsweise aus dem Bergischen Land sowie um diverse Einzelfunde erweitert. Auch 2021 waren zahlreiche Entdeckungen dem Engagement ehrenamtlicher Sucher und Mitarbeiter des Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland zu verdanken. Dazu gehören siebenundzwanzig keltische Münzen aus Grünenborn, überwiegend silberne Dreiwirbelstatere und Quinare der Mittelrheinkelten mit Tanzendem Männlein. Zu den bearbeiteten Grabungsfunden gehören unter anderen die spätantiken Prägnungen aus einem Brunnen bei Bornheim-Uedorf (Rhein-Sieg-Kreis). Eine zwischen den Steinen des gemauerten Schachtes verborgene Münze liefert einen *Terminus post quem* für die Datierung des Brunnens. Bemerkenswert ist der Fund mehrerer merowingerzeitlicher Goldmünzen in den Ausgrabungen des fränkischen Gräberfeldes in Bonn-Beuel. Der Rhein gilt zwar geldgeschichtlich als Grenzlinie für die Monetarisierung der Bevölkerung, nicht nur in der Antike, sondern noch Jahrhunderte danach. Eine Ausnahme bilden aber offenbar fränkische Münzen als Grabbeigaben, also Münzen jenseits ihrer ursprünglichen Funktion (eine Publikation ist in Vorbereitung).

Die neue wissenschaftliche Zuweisung eines mittelalterlichen Denartypus war ein

Ergebnis der Untersuchungen eines mittelalterlichen Schatzfundes, den Ehrenamtliche an der Fundstelle Grube Bliesenbach bei Engelskirchen fanden (OV 2019/0076; Inv. 2021.1824,1-1). Der Hort aus achtzehn Denaren des mittleren zwölften Jahrhunderts enthielt ausschließlich Prägungen des Kölner Erzbischofs Arnold I. (reg. 1138–1151). Sie verteilen sich auf nur drei Münztypen, von denen die jeweils typengleichen alle aus demselben Stempelpaar hergestellt worden sind. Das wichtigste Fundstück ist nur einmal darin enthalten, ein bisher nur in einem schlecht lesbaren Exemplar überlieferter Denar im Typus Hävernack 473 (Abbildungen 12 und 13). Dank des besser erhaltenen typengleichen Fundstückes aus Bliesenbach lässt er sich nun der Münzstätte Neuss zuweisen. Das Fundstück aus dem Bergischen Land ist damit eines von insgesamt zwei bekannten Exemplaren des einzigen in Neuss geprägten Münztypus von dem Kölner Erzbischof Arnold I. und die zweite bekannte Neusser Prägung des Mittelalters überhaupt. Der Hortfund wird im Rahmen der Kooperation zwischen dem Landschaftsverband und der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz publiziert.

Ein aufgrund seiner Gesamtstruktur höchst bedeutender Schatzfund mit mehr als zweihundertfünfzig Münzen kam ebenfalls durch private Sucher und spätere Nachgrabungen des Amtes für Bodendenkmalpflege am Niederrhein ans Tageslicht. Das in Rheinberg-Ossenberg, in der Nähe einer einst bis in die Niederlande führenden Wegstrecke versteckte Geld gehört in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts, geldgeschichtlich die Phase der sogenannten regionalen Pfennigprägung (Inv. 2021.1912,1-1; weitere Münzen kamen zur Zeit der Drucklegung dieses Bandes zutage, inventarisiert unter 2022.51,1-1; siehe Abbildung im Bericht des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege). Die teilweise fast prägefrischen silbernen Pfennige und -fragmente wurden einst vermutlich in einem Beutel oder anderen Behältnis aus organischem Material vergraben, von dem sich nichts mehr erhalten hat. Geprägt wurden sie von dem Utrechter Bischof Balduin II. (1178–1198) und seinem Bruder, Graf Floris III. von Holland (1157–1190). Geldstücke der beiden Prägeherren wurden bisher nicht im Rheinland gefunden. Insofern ist dieser Hortfund eine große Besonderheit. Zwei der im Ossenberger Schatz enthaltenen Münztypen sind außerdem darin in größerer

Abbildungen 14 und 15 sowie 16 und 17 Zwei Goldmünzen aus dem Schatzfund von Goch. Diese lassen sich anhand der Zeichen der Kammergrafen beziehungsweise Münzmeister zeitlich eingrenzen und jeweils einer Münzstätte zuweisen. Auf der Vorderseite die Wappen des Münzherren König Sigismund, auf der Rückseite des Gulden aus Budapest der König mit Axt und Reichsapfel sowie das Kürzel ›FB‹ (Franciscus Bernardi, Kammergraf), zwischen 1387 und 1396. Der Gulden mit den beiden Lilien neben dem König stammt aus Kaschau und geht vermutlich auf die Münzmeister Jacobus und Christianus zurück, zwischen 1387 und 1401. Doppelte natürliche Größe.





Abbildung 18 Der Rheinfall bei Schaffhausen, fotografiert von Barbara Klemm 2013. Die Aufnahme im Gegenlicht und die dadurch verstärkten Kontraste führen zu einem sehr expressiven Sujet.

Stückzahl vorhanden als bisher insgesamt von ihnen bekannt war. Für die numismatische Erforschung dieser Prägungen verbessert der Schatz also die Grundlage erheblich. In einem nächsten Schritt werden sie nicht nur numismatisch bestimmt und fotografiert, sondern für die weitere Erforschung der Münzstätten in den Niederlanden metallurgisch untersucht.

Einen rätselhaften Fund aus Goch bildet ein Metallgraben mit zwei darin liegenden Goldgulden des Sigismund von Luxemburg als ungarischer König (1387–1433), geprägt in Kaschau (heute Slowakei) und Budapest. Entdeckt wurde das Ensemble bei Umbauarbeiten im Gocher Fünf-Ringe-Haus (NI 2020/1146; Inv. 2022.13–15; Abbildungen 14 und 15 sowie 16 und 17 und Frontispiz der Berichte). Nach bisherigem Forschungsstand und einer Radiokarbonuntersuchung der Bauhölzer zufolge entstand das Gebäude um 1500. Die Verbergungssituation spricht für die Interpretation der Gulden als Bauopfer. Die Funktion solcher Münzopfer besteht in der Regel auch darin, für die Nachwelt ein chronologisch markantes Erinnerungsmal an ein Ereignis zu hinterlassen, etwa die Errichtung eines Denkmals, eine Umbettung von Gebeinen, einen Umbau oder Baubeginn. Diese Funktion hätten die Münzen um 1500 eigentlich nicht mehr erfüllt, da sie damals schon veraltet waren. Auch ihr guter Erhaltungszustand ist bemerkenswert. Sie sind stempel-

frisch, also nie in Gebrauch gewesen. Wie und weshalb es zu ihrer Verwendung in Goch kam beziehungsweise weshalb der Bauherr keine aktuellen Goldmünzen als Bauopfer wählte (die ihm auch vorgelegen haben müssen), ist nicht klar.

Für die fotografische Sammlung wurden vierzehn Schwarzweißaufnahmen von Barbara Klemm angekauft (Inv. 2021.1897,0-0 bis 2021.1909,0-0). Damit wurde der Sammlungsbestand um Werke einer wesentlichen Vertreterin der deutschen Pressefotografie nach 1970 ergänzt. Die Handabzüge in Silbergelatine auf Barytpapier im Format dreißig mal vierzig sind jeweils signiert, betitelt und datiert. Auf drei frühen Rheinmotiven von 1974 wird die Lebens- und Arbeitswelt am Mittelrhein anschaulich wiedergegeben, ein späteres Sujet von 2013 zeigt die expressive Landschaft des Rheinfalls bei Schaffhausen im kontrastreichen Gegenlicht (Abbildung 18). Die Sammlung wurde mit dem Erwerb der Fotografien auch motivisch erweitert. Zudem wurden chronologische Lücken unserer fotografischen Bestände von Rheinmotiven geschlossen, deren Reihe in den frühen zwanziger Jahren beginnt. Das zehn Fotografien umfassende Konvolut zum Fall der Berliner Mauer sowie zur deutsch-deutschen Wiedervereinigung bietet einen repräsentativen Querschnitt der Arbeiten von Barbara Klemm im Epochenjahr 1989/90. Die teils als kanonisch zu bezeich-

nenden Einzelbilder bilden in der Zusammenstellung eine ausdrucksstarke, anschauliche Chronik der Ereignisse.

Für das neu konzipierte Fotokabinett wurde der Band ›Hyperion. A Romance‹ von Henry Wadsworth Longfellow erworben (Inv. 2021.1910,0-0). Der erstmals 1839 erschienene Roman folgt dem Protagonisten Paul Flemming auf seiner Reise durch Deutschland und die Schweiz, wie sie auch der Autor selbst unternommen hatte. Die erworbene Ausgabe ist illustriert mit vierundzwanzig originalen Albuminabzügen von Francis Frith und erschien 1865 bei Alfred William Bennett in London. Zu sehen sind Motive vom Rhein sowie aus der Schweiz und Tirol. Frith hat sie zwei Jahrzehnte nach dem ersten Erscheinen des ›Hyperion‹ auf seiner Reise entlang des Rheins aufgenommen. Seine Fotografien wurden erstmals 1864 im Reisebericht ›The

Gossiping Photographer on the Rhine‹ veröffentlicht. Die übriggebliebenen Negative mit Stadtansichten und Landschaften ordnete Frith bestimmten Momenten in Longfellows Erzählung zu und illustrierte, welche Orte die Romanfigur Flemming entlang der Strecke gesehen haben könnte (Abbildung 19).

Neben der damals neuen Fotografie als Medium der romantischen Reise steht ein für die kunstgeschichtliche Sammlung neuerworbenes Reisealbum (Inv. 2021.1883,0-1) des neunzehnten Jahrhunderts mit zweiundsechzig Tafeln, meist Aquarelle beziehungsweise aquarellierte Zeichnungen mit englischsprachigen Ortsangaben, ein mit bibliophilem Anspruch gebundenes Büchlein mit der französischsprachigen Titelprägung ›Mes Loisirs‹. War im achtzehnten Jahrhundert bei Adligen die Grand Tour durch Italien geradezu verpflich-



Abbildung 19 Der Drachenfels mit dem Siebengebirge, fotografiert vom Heinrichsblick oberhalb von Mehlem (fälschlich: »from Rolandseck«), Aufnahme von Francis Frith, abgedruckt als Illustration zu Henry Longfellows ›Hyperion‹.



Abbildung 20 Der Runde Turm in Andernach, anonyme Zeichnung im Reisealbum ›Mes Loisirs‹. Der spätmittelalterliche Wehrturm der Stadtbefestigung gehörte spätestens seit William Turners Zeichnung von 1817 zu den Lieblingsmotiven auch der englischen Rheinromantik.

tend geworden, rückte nun auch das Rheintal in die Gruppe jener Kulturlandschaften auf, die man als gebildeter Zeitgenosse bereisen musste. Künstler und wohlhabende Reisende, zunächst insbesondere aus England, fanden in der ›romantischen‹ Rheinlandschaft neue Inspiration. Das Album zeigt Zeichnungen einer sehr ambitionierten Hand, vermutlich

eines begabten Dilettanten, die im Zuge einer solchen Reise angefertigt wurden (Abbildung 21). Abgebildet sind Landschaften und Gebäude wie der Drachenfels und Burg Stolzenfels. Die Reihenfolge der Tafeln erlaubt keine Rückschlüsse auf den konkreten Ablauf einer bestimmten Reise. Vermutlich wurden mehrere Touren über einen längeren Zeitraum hinweg unternommen. Für diese Vermutung spricht nicht zuletzt der Umstand, dass Stift- und Pinselführung gegen Ende des Albums immer zarter werden. Das Bändchen bezeugt den gestalterischen Ehrgeiz anonym gebliebener, von Künstlerreisen inspirierter englischer Touristen.

### Personalia

Eingetreten in den Dienst des Landesmuseums sind im Berichtszeitraum Miriam Cockx-Stühl, Dr. Adelheid Komenda und Dr. Dagmar Thesing als wissenschaftliche Referentinnen, Maike Biebinger und Laura Weißenberger als wissenschaftliche Volontärinnen, Eva Reinfeld und Andre Rodewald als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sowie Samuel Dreßen, Maren Hüppe und Jana Reimers als studentische Hilfskräfte, ferner Reinhard Zorn im Direktionssekretariat und Christoph Leide als Fachlagerist. – Ausgeschieden aus dem Dienst des Landesmuseums sind Stefanie Wilden als wissenschaftliche Referentin sowie Stefan Hartmann und Bianca Wiesen im wissenschaftlichen Volontariat.

*Bildrechte.* Abbildung 2 Museum für Archäologie Schloss Gottorf. – Abbildung 4 links LMB, Ausführung Frank Willer. – Abbildung 4 Mitte LMB, Ausführung Holger Becker. – Abbildung 7 LMB, Ausführung Holger Becker und Frank Willer. – Abbildungen 18–20 Repro. – Alles Übrige LMB, Ausführung Jürgen Vogel.